

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und das Königlich Preussische Fidejucium.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 35.

Barmen, den 29. August 1902.

20. Jahrg.

Selbstentzündungen.

Vortrag des Landgerichtsraths Professor Dr. Medem-Greifswald auf dem Internationalen Feuerwehr-Congress zu Berlin am 6. Juni 1901.

(2. Fortsetzung.)

§ 7.

Steinkohlen.

I.

Sehr ähnlich der Heuselbstentzündung ist ferner diejenige der Steinkohlen, die nach Viebig (Heft 2 Seite 97) auf Schwefelkies und Feuchtigkeit zurückzuführen ist. In der Feuchtigkeit zerlegt sich der in den Steinkohlen enthaltene Schwefelkies, und dadurch können die Steinkohlen so umgestaltet werden, daß sie wie die lebendigen Holzkohlen sauerstofflüchtig werden und, auf einem Haufen liegend, (ein natürliches Thermophor!) sich erhitzen und sich entzünden. (Haldenbrände, s. die Fälle „Greifswald“, „Stolz“, „Strahlund“, Heft 2 Seite 105 ff und die daran geknüpften Verhaltensmaßregeln Heft 2 Seite 9.) Dies wird um so eher eintreten, je leichter die Zerlegung, das heißt je kleiner die Kohlen sind. Daher entzündeten sich dieselben im Schiff vornehmlich unter den Ladelücken, wo von den in den Raum gestürzten Kohlen das Grus liegen bleibt, während die größeren Stücke weiter wegrollen. (Fall „Clara“, Fall „Emilie“ Heft 2 Seite 95, Seite 180.)

II.

1) Aber die Steinkohlen, vornehmlich die gashaltigen, unterliegen noch einer andern Entzündungsgefahr, der Explosion, die von jener streng geschieden werden muß, wenn man zu zweckmäßigen und nicht zu zweckwidrigen Ergebnissen gelangen will. Wie bei den Holzkohlen, so ist es auch bei den Steinkohlen zunächst nicht der Kohlenstoff an sich, sondern sind es die Kohlendämpfe, was uns Brennen geräth. Aber während bei den Holzkohlen die Kohlendämpfe an den Kohlen mehr oder weniger fest anhaften, so verhält sich zwar ein Theil derselben auch bei den Steinkohlen ebenso, und diese sind es, die in längerer Entwicklung die Selbstentzündungen verursachen. Ein anderer Theil aber haftet weniger fest an den Kohlen, trennt sich von denselben schon in der Grube (das sogenannte „Krebsen“), dort „schlagende Wetter“ verursachend, und setzt diese Trennung fort, wenn die Kohlen zu Tage gefördert, dabei gar zerkleinert, dann heiß gelagert und sonst in dieser Richtung unrichtig behandelt werden. Werden sie dabei in abgeschlossene Räume, Kohlenkeller, Schiffsräume gebracht, so können sich hier Explosionen, ganz wie in den Kohlenruben schlagende Wetter, entwickeln.

2) In den Kohlenruben bekämpft man die Explosionsgefahr vornehmlich durch die Wetterführung. Ähnliche Innenventilationsmaßregeln wurden in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auch auf den Kohlenhalben und sonstigen offenen Kohlenlagern zur Anwendung gebracht, indem man diese zwecks Ableitung der Kohlendämpfe und Abkühlung mit Luftschächten, „Luffen“, „Füchsen“ durchzog. Mit der Zeit ergab sich aber, daß diese Luftschächte nicht bloß abkühlend und kohlendämpfableitend

wirkten, sondern vielmehr noch Sauerstoffgas- und feuchtigkeitszuführend, also, wenn die Explosionsgefahr beseitigend, so die Selbstentzündungsgefahr begünstigend. Darum warnte Liebig vor diesen Luftschächten, und dieselben sind auf den Halden und freien Lagerplätzen meist auch ziemlich außer Übung gekommen, wie sie von vornherein dort zwecklos waren, weil Explosionen sich ja nicht im Freien, sondern nur in geschlossenen Räumen entwickeln können. Um so wunderlicher ist es daher, daß in dem Falle „Strahlund“ von der Feuerversicherung nun wider solche Luftschächte vorgeschrieben sind, und sogar horizontale. (Heft 2 Seite 111.)

3) In Kohlenkellern würden Innenventilationskanäle sicherlich eine ganz angemessene Maßregel sein, — jedoch ebenso wie bei den Heuhaufen (Heft 2 Seite 11) nur dann, wenn dafür gesorgt wird, daß ein ableitender Luftzug durch die Kanäle nicht bloß ermöglicht wird, sondern auch wirklich stattfindet.

4) Das Gleiche gilt für Kohlenriffe. Hier sind zumal, wenn sie gleich von der Grube aus beladen werden, Innenventilationskanäle unentbehrlich, am besten in der Form verticaler Peilröhren mit seitlichen Schlitzlöchern, wie in den Kohlenbunkern unserer Kriegsmarine, durch die die aufsteigenden Kohlendämpfe entweichen, wenn nöthig abgepumpt werden können, durch die die Temperatur im Innern der Bunker gemessen werden kann, und durch die bei gefährlichem Steigen der Temperatur Wasser und noch besser Kohlendämpfe eingepumpt, nicht bloß „einlaufen gelassen“, wie im Falle Strahlund (Heft 2 Seite 107), werden kann, von welcher ich aus dem Vortrage des Herrn Gronwald im Nautischen Verein zu Hamburg (Hansa 1901 Nr. 22 und 23) zu meiner großen Genugthuung entnehme, daß das erforderliche Quantum von Pape und selbst von Kraus viel zu hoch berechnet ist. (Heft 2 Seite 120.)

Aber freilich ist erforderlich, 1. daß die Peilröhren bei Regen und sonstigem schlechten Wetter geschlossen werden, — 2. daß die Temperatur darin sorgsam und zuverlässig gemessen werden. Kaum glaublich, wie naiv dabei verfahren wird: mit bloßen „Prüfstangen“ begnügt man sich statt Thermometers! — und mit bloßen Wadethermometern, die nur bis 60° C reichen! — man klagt, daß bei dem Einsenken und Herausholen des Thermometers der Stand sich verändert, als ob es keine Maximumthermometer gäbe! — oder man verichreibt sich, und notirt 34° C statt 43° C! — oder man unterläßt das Messen in den ersten acht Tagen ganz, und hält sich nun für Selbstentzündung sicher, ohne Ahnung davon, daß das Temperaturmessen bis dahin völlig bedeutungslos war, denn das Entweichen der Explosionsgase hat auf die Temperatur der Kohlen keinen Einfluß, und daß nunmehr erst, in Monaten, sich die Selbstentzündung vorbereitet und vollzieht und sicherlich schon vor ihrem Ausbruch durch das Thermometer angezeigt werden würde, wenn dies nur sachgemäß zur Anwendung gelangte.

3. Endlich ist erforderlich, daß die Peilröhren in genügender Zahl vorhanden sind, in einem gegenseitigen Abstände von 2 bis 3 m; das heißt etwa das Zehnfache des gegenwärtig gewöhnlichen. (Heft 2 Seite 198.) Auf diese Forderung ist mir entgegnet worden, das wäre unthunlich bei Schiffen, die nur von Zeit zu Zeit Kohlen

Handwritten: 26. Oktober 1902. 68

Handwritten: 1902

fahren. Der Einwand mag früher richtig gewesen sein. Seit aber zu Deckbalkenstützen nicht mehr massive Eisenstäbe, sondern Eisenröhre zur Verwendung kommen und eine jede Deckbalkenstütze zur Peilröhre gemacht werden kann, ist der Einwand nicht mehr begründet.

§ 8.

Brikette.

Unter Brikette versteht man Feuerungsmittel von sehr verschiedener Art: Gemische von Holzkohlengrus mit Theer und dergleichen, von Steinkohlengrus mit Pech und dergleichen, von Braunkohlengrus mit Thon und dergleichen, Braunkohlen ohne Zusatz, endlich Torf, alles unter mehr oder weniger hohem Druck in Ziegelform gepreßt.

Je nach ihrer verschiedenen Zusammensetzung werden sie der Selbstentzündung in verschiedener Art unterliegen, analog den Stoffen aus denen sie zusammengesetzt sind. Allgemeine Regeln über die feuersichere Behandlung der Brikette, — um die ich angegangen bin, — lassen sich daher noch nicht geben. Wohl aber spreche ich die Bitte aus, bei Mittheilungen über Brikettbrände mich auch wissen zu lassen, um welche Art Brikette es sich handelt. (Thermophor!)

§ 9.

Rohe Baumwolle.

Rohe Baumwolle scheint einer dreifachen Feuergefährlichkeit zu unterliegen: sie ist leicht feuerfängend, zumal, wenn lose aufbewahrt; — wenn innerlich mit Del getränkt, scheint sie gefirnigten Gewebstoffen ähnlich; — und wenn im Innern von Wasser feucht, scheint sie dem pyrophoren Heu ähnlich sein zu können. Das letztere wird sehr bestritten. Indessen ist doch nicht zu verkennen, daß Ferdinand Cohn im Thermophor mit feuchter Baumwolle sehr ähnliche Selbsterhitzungsergebnisse erzielt hat, wie mit feuchtem Grafe (Heft 1 Seite 27); und ob seine Erklärung der Selbstentzündung des Heues für die Baumwolle ganz abzulehnen, steht doch wohl noch dahin. Jedenfalls sind die Baumwollenbrände noch sehr unaufgeklärt, so zum Beispiel der folgende:

Am 6. September 1898 lagerte in Hamburg-Neueburg auf dem Speicher Nr. 9 seit etwa 14 Tagen eine große Masse amerikanischer Baumwolle, zum Theil in festen Ballen, zum Theil lose in Säcken. Am 6. September war bis 6 Uhr Abends in der Baumwolle gearbeitet, ohne daß etwas Verdächtiges beobachtet worden wäre. Als aber etwa eine halbe Stunde, nachdem die Arbeiter den Boden verlassen hatten, der Commis denselben verschließen wollte, fand er ihn voller Rauch, und als das Comptoirpersonal

hinzukam, ergab sich, daß ein Baumwollensack und 2 Baumwollensackballen brannten. Der erstere wurde sofort ins Fleth geworfen, die beiden anderen ausgemacht, und vier der zunächst stehenden Ballen abgesetzt. Auch wurden, obwohl sonst Verdächtiges nicht bemerkt ward, drei Speicherarbeiter als Brandwache beordert. Die zur Stelle berufene Feuerwehr fand keine Verwendung. — Gegen 12½ Uhr Nachts bemerkten die Feuerwächter, daß da, wo die Ballen gestanden, die am Nachmittage gebrannt hatten, wiederum zwei Ballen brannten. Dieselben wurden sofort ins Fleth geworfen; ein dritter Ballen, der in der Nähe stand und ebenfalls glühte, wurde ausgemacht; und sechs Ballen, die in der Nähe gelegen hatten, wurden in eine in Fleth liegende Schute hinabgelassen. Wiederum war die Feuerwehr herbeigerufen und erschienen; sie ließ diverse Ballen nachsehen, fand nichts Verdächtiges; ließ aber eine Brandwache von drei Mann zurück. Am 7. September wurden vom frühen Morgen bis zum Nachmittage die Baumwollensackballen nachgesehen und nach der Mitte des Bodens gestellt, dann alles sauber gefegt und dann die Ballen einzeln wieder zusammengestellt, ohne daß irgend etwas Verdächtiges bemerkt wurde; und zwar geschah dies alles unter Aufsicht und im Beisein von Feuerwehrleuten und Schutzleuten. Am Nachmittage etwa um 3½ Uhr ging der wachhabende Feuerwehrmann mit dem einen Speicherarbeiter nach dem Fleth, um die Nachts in die Schute herabgelassenen Baumwollensackballen zu besichtigen. Kaum zehn Minuten, nachdem sie den Boden verlassen hatten, vernahm der dort zurückgebliebene zweite Speicherarbeiter, als er soeben einen Ballen, den er auf der Karre hatte, neben die anderen hinstellen wollte, einen dumpfen Knall, und gleich darauf schlugen zwischen den Ballen die hellen Flammen empor. Dies Feuer war nicht mehr zu dämpfen und äscherte sowohl den Speicher Nr. 9 wie auch den Nachbarspeicher Nr. 10 ein.

Um diese Vorgänge zu erklären, darf man wohl kaum an eine äußere Feuerquelle denken; denn daß die in dem Speicher beschäftigten Arbeiter und gar die nach der ersten und zweiten Entzündung nach den Entzündungsspuren suchenden Brandwachen und Polizeibeamten äußeres Feuer sollten übersehen haben, das ist doch eben kaum denkbar. Die Möglichkeiten der Selbstentzündung aber, bei etwaiger Befechtung mit trocknenden Delen oder mit Wasser zu prüfen, dazu reichten die vorliegenden Beobachtungen leider nicht aus.

Wie gesagt, die Baumwollenbrände sind noch gar sehr unaufgeklärt. Aber das Mittel zur Aufklärung steht auch schon bereit: das Thermophor.

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Ein bewegtes Leben.

Von O. v. Briesen.

(Schluß.)

Diese offenbar gewaltig zu nennenden Fortschritte, die sich bei der bewaffneten Macht auf den ersten Blick erkennen ließen, trugen dem wackeren Organisator den Titel als Oberst ein und befestigten ihn immer mehr in der Gunst seines Chefs. Natürlich hatte dies zur Folge, daß sich auch Neider fanden, Kleinliche, unfähige Leute, die dem Ausländer seine Stellung mißgönnten und sich selbst für ebenso berufen hielten, nach und nach eine Armee heranzubilden, mit der man etwas auszurichten vermochte.

Das Vertrauen, welches Kollern auch seitens des Präsidenten geschenkt wurde, bewog letzteren, ihn Ende des Jahres 1868 in einer politisch-militärischen Mission nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu senden. Dort, in Washington, konnte er monatelang weilen; es hing dies ganz davon ab, wie er zu unterhandeln verstand und die Gerechtfame seines Landes vertret. Kollern, der alles, was ihm amtlich und dienstlich aufgetragen wurde, stets mit der größten Gewissenhaftigkeit und Energie ausführte, konnte schon nach wenigen Wochen seinem directen Vorgesetzten, dem Kriegsminister, privatim mittheilen, daß der Verlauf der Verhandlungen ein sehr günstiger sei und er sich daher wohl schon in kurzer Frist zur Heimkehr anschicken werde. Umgehend erhielt er einen lakonisch gehaltenen Brief, in welchem stand: „Lieber Freund! Unsere gemeinsamen Feinde haben es fertig gebracht, mich meines Postens zu berauben, wollten mich

eigentlich aufhängen, begnügten sich aber mit meiner Absetzung in Anbetracht der angenehmen Aussicht, Sie dafür bei Ihrer Rückkehr an der Pforte des Kriegsministeriums ausknüpfen zu dürfen. Ob Sie den Leuten dies kindliche Vergnügen gönnen wollen, bleibt Ihrem Ermessen anheimgestellt. Ihr um sie besorgter F.“

Unter diesen etwas wackeligen Verhältnissen theilte Kollern dem Präsidenten von Nicaragua brieflich das Ergebniß seines Auftrags mit, zugleich bat er aus Gesundheitsrückichten um seinen Abschied, indem er der Befürchtung Raum gab, daß ihm in Zukunft das dortige Klima nicht zuträglich sein dürfte.

In einem anderen Schreiben aber wandte er sich an seinen Hauptwidersacher, der ihm ja hinlänglich bekannt war, und erfreute ihn mit folgendem Herzenserguß, dem er eine Cabinetphotographie von sich beifügte: „Werthgeschätzter Herr! Wie ich erfahre, hatten Sie die löbliche Absicht, mich bei meiner Wiederkehr alle meine Mitmenschen von der Straßenlaterne aus, also sozusagen aus der Vogelperspective, betrachten zu lassen. So sehr ich auch Ihre Liebenswürdigkeit zu würdigen weiß, mich durchaus erhöhen zu wollen, bin ich doch zu meinem Leidwesen nicht in der Lage, mich zu dieser Ovation einzufinden, sende Ihnen aber ein echtes Contersei meiner werthen Person mit der Ermächtigung, ihm den Ehrenplatz anzuweisen, den Sie mir eigentlich zugedacht hatten. Im übrigen zu Gegendiensten ähnlicher Art gern bereit. Ergebenst v. Kollern.“

Stellungslos saß der Verfasser obigen Schreibens nunmehr in der Bundeshauptstadt und sann darüber nach, was er fortan beginnen solle, denn seine Baarmittel reichten höchstens einige Monate hin, ihn vor Nahrungspflegen zu bewahren. Im Laufe der Zeit war er mit verschiedenen Personen näher bekannt geworden, die seine geselligen

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* **Düsseldorf.** Bei der hiesigen Berufsfeuerwehr wurde neuerdings die zweite Dampfesprizze eingestellt und fand die Probe und Abnahme derselben vor circa 14 Tagen statt. Bei der Probe waren zugegen Herr Bürgermeister Greve, Herr Brandinspector Baum, Brandmeister Zehrener, sowie einige Ingenieure der städt. Verwaltung. Der Lieferant dieser, wie auch der bereits vor 10 Jahren gelieferten Dampfesprizze, Herr Joseph Beduwe-Nachen, leitete selbst die Vorführung derselben. In noch nicht 9 Minuten war bereits ein Kesseldruck von 5 Atmosphären entwickelt und im Momente nachher schoß der erste mächtige Wasserstrahl in die Höhe. Sodann wurde, ohne daß die Maschine arretirt wurde, abwechselnd mit 2, 3 und 4 Strahlen gearbeitet, wobei das Wasserreductions-Ventil vorzüglich wirkte. Der nöthige Dampfdruck im Kessel erhielt sich spielend und war der Gang der Maschine ein ruhiger und gleichmäßiger. Nachdem noch die Probe mittelst Vacuometer vorgenommen wurde und auch diese zur vollsten Zufriedenheit ausfiel, wurde die Maschine bespannt und gefahren und zeigte sich auch hierbei, daß alles in bester Ausführung war. Herr Bürgermeister Greve nahm sodann Veranlassung, dem Fabrikanten seine Anerkennung auszusprechen, indem er noch besonders betonte, daß die Bedingungen des Vertrages nicht nur erfüllt, sondern im vollsten Maße übertroffen seien. Die Firma Jos. Beduwe-Nachen, hat mit diesem neuen Geräth wieder mal bewiesen, daß sie wohl als eine der bedeutendsten Firmen der Feuerlöschbranche gelten dürfte.

* * *

* **Geldern.** Zur Versammlung der freiwilligen Feuerwehr im Saale Conrad Kraß, am Mittwoch, 20. d., waren die Mitglieder vollzählig erschienen. Es handelte sich vorzugsweise darum, die neue Uniform, welche die Firma Gebr. Kaufmann von hier in bester Ausführung geliefert, in Empfang zu nehmen. Nachdem die Equipirung erfolgt, machte die Wehr in der neuen schmucken Uniform einen Kundzug durch verschiedene Straßen der Stadt. Im Vereinslocale wieder angekommen, woselbst sich auch die Spitzen unserer städtischen Verwaltung, die Herren Bürgermeister Hambachs und 2. Beigeordneter Forthmann eingefunden hatten, wurde zunächst die Diätenfrage für die letzte Hülfsleistung der Wehr beim Brande in Beert erledigt, welche Gelder nach einmüthigem Beschluß der Kasse zuzusprechen. Zugleich war bestimmt, daß für die Folge bei Bränden in auswärtigen Gemeinden

nur noch die Sprizze mit einem Führer hingeschickt werden soll und haben diesbezügliche Anmeldungen bei den Herren Leopold Wedershoven oder Joh. Terwely zu geschehen. In der sich hieran schließenden gefelligen Unterhaltung warf der Chef der Feuerwehr, Herr L. Gehring, einen Rückblick auf die Entwicklung des Feuerlöschwesens in unserer Stadt seit seiner 47jährigen Thätigkeit in der Wehr, er erinnerte an die damaligen Verhältnisse, an die mangelhaften Einrichtungen, das primitive Löschmaterial etc., und kam sodann auf die Zeit, wo unter der Verwaltung des gegenwärtigen Herrn Bürgermeisters Hambachs das Feuerlöschwesen ganz bedeutend gefördert worden sei. Die neue Organisation der Wehr, die Beschaffung so mancher nothwendiger Ausrüstungsgegenstände sei wesentlich sein Verdienst, wie er denn auch jetzt wieder in hervorragender Weise für die Beschaffung der neuen Uniform sich bemüht habe. Er hoffe und wünsche, daß der Herr Bürgermeister noch lange der Stadt und seiner Familie erhalten bleiben möge und forderte die Wehr auf, demselben ein dreimaliges Hoch zu widmen. Herr Bürgermeister Hambachs dankte für die ihm dargebrachte Ovation. Als er im Jahre 1881 hier in sein Amt eingeführt worden sei, habe ihm Herr Landrath von Cosell drei wichtige Aufgaben vorgehalten, die dringend der Erledigung harren: Die Stadtgrabenfrage, die Bildung einer höheren Schule und die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr. Sämmtliche 3 Punkte wären, allerdings nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten, erledigt. Gerne habe er seine Unterstützung der Feuerwehr geliehen und noch immer sei er bestrebt, für sie zu wirken, damit sie in ihrer Leistungsfähigkeit in Stunden der Gefahr auf der Höhe der Zeit stehe. Um die Bedürfnisse der Wehr nach dem Besitze moderner und zweckmäßiger Ausrüstungsgegenstände zu befriedigen, habe er die Beihilfe von 24 Versicherungsgesellschaften in Anspruch genommen, und es sei ihm bereits gelungen, für die Anschaffung einer neuen Sprizze, eines Hydrantenwagens und einer mechanischen Leiter, wozu die Summe von annähernd 3300 M. erforderlich, von der Nachen-Münchener Feuerversicherung 200 M., von der Gothaer Feuerversicherung 60 M., von der Gladbacher Feuerversicherung 75 M., von der Colonia-Feuerversicherung 60 M., bis heute also bereits 395 M., zu bekommen. Die Bewilligung größerer Beträge glaube er mit Bestimmtheit in Aussicht stellen zu können. Der heutige Abend sei gewissermaßen ein Ehrenabend für die Wehr, er bilde eine neue Etappe auf dem Wege ihrer schönen Erfolge. Heute sei die Wehr mit einer neuen Uniform ausgestattet worden und daß dies ermöglicht werden konnte, verdanke sie neben eigenen Ersparnissen

Vorzüge schätzten, unter anderem seinen trefflichen Gesang. Als einstmals das Gespräch auf seine Zukunft kam, meinte einer der Bekannten: „Hören Sie mal, Kollern, Sie haben eine so prächtige Stimme, daß ein zweiter Niemann an Ihnen verloren ist. Sie sollten jetzt mal für eine Weile die Uniformen alle an den Nagel hängen und anfangen, gesanglich zu wirken. Apropos, da fällt mir ein, in Philadelphia wird ein Domjänger gesucht; melden Sie sich dazu, lassen Sie ihren Heldentenor erschallen und Sie werden sehen, daß man Sie, und zwar mit einem recht auskömmlichen Gehalt, anstellt.“

Kollern, dem durch Mexico und Nicaragua die Lust am Militärleben vorläufig stark benommen war, ließ sich diesen Wink nicht ein zweitesmal geben. Gleich den selbigen Abend setzte er sich heran und versetzte ein diesbezügliches Gesuch, indem er sich für einen Probebesuch zur Verfügung stellte. Man ging auf sein Anerbieten ein; er reiste, sang und siegte dermaßen über die Ohren der Zuhörer, daß sie ihn nicht wieder losließen.

In dem neuen Amt, welches freilich mit seinen bisherigen Berufsstellungen nichts gemein hatte, fühlte er sich dennoch bald heimisch. Loderte auch da und dort die Kriegsfackel empor, es stellte sich vor der Hand wenigstens weder der Wunsch, noch das Bedürfnis bei ihm ein, nochmals das Schwert ziehen und sein Leben irgendwo in die Schanze zu schlagen. Namentlich in den deutschen Kreisen der Stadt war er stets willkommen, und der Verkehr, welchen er pflegte, wurde nach und nach ein äußerst reger und angenehmer.

So war er bereits 1½ Jahre in seiner Stellung, die er möglicherweise für immer behalten hätte, da kam plötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht aus Europa, daß zwischen Deutschland und Frankreich der Krieg ausgebrochen sei. Durch diese Neuigkeit, die

telegraphisch eintraf, wurde Kollern mit einem Schlage völlig elektrisirt; unter keinen Umständen hielt es ihn jetzt länger auf amerikanischem Boden. Sein altes, theures Vaterland, an dem er trotz seines Herumschweifens mit innigster Liebe hing, rief und da sah er es für seine heiligste Pflicht an, ihm seinen Arm zu leihen. In Windeseile erbat er seine Entlassung, erledigte seine sonstigen Geschäfte, packte die Koffer und saß schon am nächsten Tage auf einem Zuge, der ihn nach Newyork führte, von wo er auf einem Hamburger Dampfer die Ueberfahrt nach der Heimath bewirkte. Sich direct nach Berlin begebend, wandte er sich an die oberste Militärbehörde am Orte und bat um Verwendung für die Dauer des Feldzuges. Mit Rücksicht auf seinen früheren preussischen Dienst und die reichen Erfahrungen, die er in aller Herren Länder gesammelt, entsprach man seinem Wunsche und überwies ihn als dienstthuenden Premierleutnant einem Ersatzbataillon. Ein solcher Platz, an dem er nur Rekruten drillen und kein Pulver riechen sollte, sagte Kollern allerdings wenig zu, er fügte sich jedoch willig dem Befehl und bildete die jungen Mannschaften seiner Compagnie in der eifrigsten Weise für den Ernstfall aus. Das Glück wollte ihm wohl, indem sein Ersatzbataillon, wie es 1870/71 mehrfach geschah, nach gar nicht langer Zeit plötzlich den Befehl erhielt, als geschlossenes Ganzes auf den Kriegsschauplatz nachzurücken. Noch mehr erfreut ward der nicht mehr jugendliche Mann aber, als man ihm eine Compagnie verlieh, die er dann während des Feldzuges befehligte.

Die Thaten der deutschen Armeen und ihrer Führer sind noch in zu frischer Erinnerung, als daß hier speciell darauf eingegangen werden sollte; es ward Großes geleistet und der Ruhm, den unsere Heere erwarben, wird ein ewiger und unvergänglicher sein.

ganz besonders auch der Stadtverordneten-Versammlung, die mit größter Bereitwilligkeit hierzu die Mittel zur Verfügung gestellt habe. Als Ausdruck des Dankes, welcher der Stadtverordnetenversammlung übermittleit werden sollte, möge die Wehr das Gelöbniß ablegen, treu ihre Pflicht zu erfüllen und in Fällen der Gefahr alle auf dem Posten zu stehen. Redner schloß mit einem Hoch auf die Stadtverordneten. Nachdem die Mitglieder noch einige Zeit in gemüthlicher Unterhaltung zusammen geblieben, wurden die Spitzen der städtischen Verwaltung, Chef und Vicechef der Wehr in geordnetem Zuge mit Musik und Fackeln nach Hause begleitet, womit die festliche Veranstaltung ihr Ende erreichte.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

* **Annun.** Am Montag, den 4. d. M., wurde unsere freiwillige Feuerwehr durch ihren 1. Chef, Herrn Amtsbaumeister H o s e, probeweise alarmirt. Als Brandobject wurde das an der Herdeckerstraße belegene Haus des Metzgermeisters C. S c h m i ß angenommen. Specialidee: In dem 4stöckigen Hause ist das Treppenhaus in Brand gerathen, wodurch den Bewohnern der oberen Etage die Passage unmöglich gemacht ist. Es ist daher Aufgabe der Wehr, die Bewohner der oberen Etage in Sicherheit zu bringen und das Feuer, welches sich auch bereits dem Dachstuhl und Anbauten mitgetheilt hat, auf seinen Herd zu beschränken. Wenige Augenblicke nach dem Alarm traf das Depot VI an dem oben erwähnten Hause an und gab binnen 4 Minuten aus zwei Schlauchleitungen — eine zum Treppenhaus und eine zu dem Dachstuhl — Wasser. Kurz darauf traf die Rettungsmannschafts-Abtheilung — 1. Zug Steiger und 2. Zug mechanische Leiter — ein, welche dann sofort mit der Bergung der in Gefahr stehenden Bewohner begann und mit drei weiteren Schlauchleitungen die in Betracht kommenden Gebäude angriff. Die Spritzenabtheilung — Hauptdepot und Depot IV gaben aus zwei weiteren Schlauchleitungen auf die Nachbargebäude Wasser — es wurde somit im Ganzen aus 7 Schlauchleitungen Wasser gegeben, währenddem die Depots II, III, V und VII in Reserve blieben. Die Uebung, welche mit größter Exactheit sich vollzog, fand den ungetheilten Beifall des zuschauenden Publikums und legte Zeugniß davon ab, daß unsere freiwillige Feuerwehr, welche seit der Leitung unseres Herrn Amtsbaumeisters H o s e einen gewaltigen Aufschwung gemacht hat, jederzeit mit größter Schlagsfertigkeit dem verheerenden Element entgegen treten und im berechtigten Sinne als Schutzwehr angesehen werden kann. Mit der

Einrichtung der Nebendepots — es sind hier außer dem Hauptdepot noch 6 Nebendepots vorhanden — sind hier bisher großartige Erfolge erzielt. Die sämmtlichen Depots, welche auf die verschiedensten Ortstheile vertheilt sind, sind durch ihre Einrichtung in die Lage versetzt, ein Feuer bis zum Eintreffen des Hauptdepots mit aller Energie bekämpfen zu können. Herrn H o s e, der sich um die Einrichtungen unserer Wehr bisher sehr verdient gemacht hat, sei an dieser Stelle für seine aufopfernde Thätigkeit Aller Dank abgestattet.

* * *

* **Annun.** Am Mittwoch, 20. August, wurde unsere freiw. Feuerwehr durch den königl. Landrath Herrn von Starck aus Hörde inspiciert. Gegen 5 Uhr nahm die Wehr in voller Stärke Aufstellung auf dem Marktplatz, wo punkt 5 Uhr der Herr Landrath erschien, begrüßt vom Herrn Amtmann F r i e g und mehreren Herren unserer Gemeindevertretung, sowie Herrn Amtsbaumeister H o s e, welcher als 1. Chef die Wehr zur Stelle meldete. Der Herr Landrath schritt zuerst die Front der in zwei Gliedern aufgestellten Wehr ab und besichtigte dann mit größtem Interesse die hinter der Front aufgestellten Geräthe, wobei er sich namentlich die Einrichtung der einzelnen in der Gemeinde vertheilten Depots erklären ließ. Die Anzahl der Geräthe: 3 Spritzen, 1 mechanische Rettungsleiter, 7 complete Schlauchwagen und der Mannschaftswagen mit 6 Leitern und Rettungszeug erntete seine vollste Anerkennung. Nachdem nun einige Marschübungen abgehalten waren, marschirten die Mannschaften mit den Geräthen zum Uebungsplatz an der neuen Schule, woselbst zuerst Schulübungen abgehalten wurden. Der nun folgenden Gesamtübung lag folgende Specialidee zu Grunde: In einem dreistöckigen Gebäude ist Feuer ausgebrochen. Das Treppenhaus ist vom Feuer ergriffen und für die Bewohner der oberen Etage unpassirbar. Die Aufgabe der Wehr besteht nun vor allem darin, die bedrohten Einwohner zu retten und den Brand zu bekämpfen. Während der Löscharbeit kommt die Meldung, daß auch der Keller in Flammen steht und die dort lagernden Benzinorräthe bedroht. In Anbetracht der dieserhalb drohenden Explosion wird der Befehl: „Alle Mannschaften zurück“ gegeben. Nach der Explosion erfolgt ein Sturmangriff mit sämmtlichen Geräthen, da auch die Nachbarhäuser bedroht werden. Die Wehr löste diese Aufgabe ganz vorzüglich und wurde mit 8 Schlauchleitungen der Feuerherd bekämpft bezw. die Nachbarhäuser kalt gehalten, während 2 Abtheilungen noch in Reserve blieben. Nach beendeter Uebung hielt Herr Landrath v. Starck an die Wehr eine fernige

Auch das Bataillon Kollerns, in welchem fast durchweg junge Mannschaften standen, nahm, auf dem Kriegsschauplatz angelangt, den rühmlichsten Antheil an dem Kampfe. Kollern selbst that, wie es sich von selbst versteht, in hohem Grade seine Schuldigkeit und erhielt für bewiesene Tapferkeit das eiserne Kreuz erster Klasse.

Als der Friede abgeschlossen war, und sein Bataillon-Ordre erhielt, nach der Heimath zurückzukehren, bewarb er sich, da er sozusagen in der Luft schwebte, um Belassung bei den Occupationstruppen, welches Gesuch auch bewilligt wurde.

Während dieser Zeit that er die nöthigen Schritte, um nach der Heimkehr seines jetzigen Regiments eine Civilstellung übernehmen zu können, zu der er freilich keine erbiente Berechtigung besaß. Seine Bemühungen wurden mit Erfolg gekrönt und im Jahre 1873 trat er, nun bald fünfzig Jahre alt, in den Verwaltungsdienst einer preussischen Behörde, in welcher er sich schnell einarbeitete. So war er nach langen Irrfahrten in der weiten Welt wieder im Vaterlande, auf dessen Boden er dereinst auch wohl seine letzte Ruhestätte finden wird.

Literatur.

* **Feuer, Schutz und Trutz**, Wesen und Wirken unserer Feuerwehren. Ein Handbuch für Berufs- und freiwillige Feuerwehren sowie für Freunde unseres Feuerlösch- und Rettungswesens von M o l i t o r. Im Verlage der Union, deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin und Leipzig, ist unter diesem Titel ein vornehm ausgestattetes und der Neuzeit entsprechendes Buch erschienen, das in den Kreisen der Feuerwehren lebhaft begrüßt wird, das aber auch bei den Freunden des Löschwesens freundliche Aufnahme finden dürfte. Das Werk steht wie in seiner Ausstattung auch seinem Inhalte nach auf der Höhe der

Zeit. Es giebt einen Ueberblick über das Ganze des gegenwärtigen Feuerlöschwesens und der Feuerchutztechnik. Das Buch ist in zwei Theile gegliedert, deren erster „Wehr und Waffen“, deren zweiter „Kampf und Sieg“ betitelt ist. Der erste Theil schildert die der Brände-Bekämpfung dienenden Apparate und Einrichtungen; in eingehender Weise werden Feuer-telegraph, Wasserversorgung, Löschgeräthe, Steig- und Rettungsgeschütze behandelt. Im zweiten Theil wird die Thätigkeit der Feuerwehren, ihre Organisation, Vöschzüge und Wachdienst, Uebungen und Branddienst und zum Schluß die Sicherheitsmaßregeln und Brandursachen behandelt. Jeder Wehrmann wird eine Fülle lehrreichen und interessanten Stoffes in diesem Buche finden, das nicht nur zu flüchtigen Lehren, sondern zu ernstem Studium empfohlen sei und das in vielen Fragen sich auch als ein treffliches Nachschlagewerk bewähren wird. Es ist selbstverständlich, daß die Illustrationen, welche durch das Bild lange Beschreibungen zu ersetzen vermag, ausgiebig benutzt worden ist; viele der klaren Bilder dürften in diesem Werke zum ersten Male gezeigt werden. Nicht weniger als 312 Illustrationen sind dem 376 Seiten umfassenden Werke eingefügt. Unter dem Pseudonym „Molitor“ verbirgt sich Dr. med. A. Schröder in München; angefügt möge noch sein, daß der König von Württemberg als Protector des Landes-Feuerwehrverbandes das Werk entgegengenommen hat und der Verlagshandlung unter Betonung des allgemeinen Interesses, das der dargestellte Stoff biete, seinen Dank aussprechen ließ. Des weiteren haben in ihrer Eigenschaft als Protector der Landes-Feuerwehr-Verbände je ein Exemplar des Werkes unter Ausspruch ihres Dankes entgegengenommen: der Großherzog von Hessen und der Erbgroßherzog von Baden.

Ansprache, in welcher er sich in anerkennenswerther Weise über die Ausstattung, die Leitung und die Leistungen derselben aussprach. Vor allem betonte der Herr Landrath die militärische Disciplin, den Eifer der einzelnen Mitglieder, sowie das volle Vertrautsein mit der Handhabung der einzelnen Geräthe, welches zusammen der Gemeinde Garantie dafür biete, daß in der Stunde der Gefahr Jeder zur Stelle sei, um seiner freiwillig übernommenen Pflicht gerecht zu werden. Nachdem er dann noch die Herren Gemeinderäthe gebeten hatte, der so in voller Blüthe stehenden Wehr auch fernerhin das bisherige Interesse zu bewahren, dankte der Herr Landrath nochmals für die wohlgelungenen Uebungen und wünschte er der Wehr auch fernerhin ein weiteres Wachsen und Gedeihen. Herr Amtsbaumeister Hoje dankte namens der Wehr für das große Interesse sowie für die anerkennenden Worte des Herrn Landrath und gelobte, daß alle Mitglieder durch diese Thatfachen zu immer neuem Eifer angespornt würden. Mit einem Hurrah auf den Herrn Landrath fand die Uebung ihr Ende. Im Beckhoffschen Saale fand dann noch ein gemüthliches Zusammensein statt. Bemerkenswert sei noch, daß incl. der Ordnungsleute 103 Wehrleute zur Stelle waren. Gut Schlauch!

* * *

* **Aus der Soester Börde.** Dank der Bemühungen unserer Amtmänner haben sich auf fast allen Dörfern freiwillige Feuerwehren gebildet, die, soweit es die beschränkten Verhältnisse erlauben, trefflich geschult sind und Vorzügliches leisten. Leider fehlt es oft innerhalb der Organisation noch an dem echt kameradschaftlichen Geist, an der Autorität des Vorstandes und an der nöthigen Einigkeit. Schon in Nr. 24 dieser Zeitschrift ist gesagt worden, die Kameraden dürfen nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen; ganz unsere Meinung, wenn sie nur befolgt würde. Leider ist das nicht der Fall. Ein schiefes oft sogar noch nicht verstandenes Wort genügt, daß der Betreffende seine Kleidungsstücke dem Vorstande vor die Füße legt und seinen Austritt erklärt. Das muß anders werden, wenn nicht die ganzen Feuerwehren daran zu Grunde gehen sollen. Jeder an seinem Theil kann dazu beitragen, daß ein guter Geist in seine Wehr einzieht, notorische Krakehler und Opponenten aber sollte man von vornherein ausschließen. Eine ganz eigenartige Stellung nimmt dem Vernehmen nach die freiwillige Feuerwehr in Schwese ein. In funkelnagelneuer Uniform bildete sie auf dem Feste der vereinigten Wehren zu Meyrich ein gar stattliches Corps, ihre Uebungen lassen kaum etwas zu wünschen übrig, aber damit scheint sie auch ihre Aufgabe als gelöst zu betrachten. Wir haben in der letzten Zeit zwei größere Brände gehabt, einen in Borgeln am lichten Tage und einen in Hottrop in früher Morgenstunde. Beide wurden in Schwese, das von den beiden Brandstellen kaum eine halbe Stunde entfernt liegt, bemerkt, ohne daß man es für nöthig gehalten hätte, den Bedrängten beizustehen. Wir erwähnen diese Thatsache, nicht um zu verletzten, sondern um an die Pflege echt kameradschaftlichen Geistes zu erinnern, die nicht nur sich auf den Ort beschränken darf, sondern die ganze Gegend in thätiger Nächstenliebe umfassen soll.

Jahresbericht

über das Feuerlöschwesen der Stadt Krefeld für das Jahr 1901.

1. April 1901 bis 31. März 1902.

(Schluß.)

Freiwillige Feuerwehr.

Bei den freiwilligen Wehren fanden im Laufe des Berichtsjahres 3 Chefs- und 12 Vorstandsversammlungen sowie bei jeder Compagnie bezw. Abtheilung durchschnittlich 8 Uebungen und 12 Versammlungen statt.

Feuermeldewesen.

Die während des letzten Berichtsjahres in der Feuerwache eingerichtete Telephoncentrale hat sich gut bewährt. Im Berichtsjahre sind weitere 16 Leitungen, darunter 2 directe zum Telegraphenamte, hinzugekommen. Zur Vermeidung eines gleichzeitigen Anrufens vom Telegraphenamte und der Feuerwache ist die Anordnung getroffen, daß von den 6 nach dem Telegraphenamte bestehenden Hauptleitungen 3 nur vom Telegraphenamte, die anderen 3

nur von der Feuerwache aus bedient werden dürfen. Diese Einrichtung hat zu weiteren Beschwerden und Unannehmlichkeiten keine Veranlassung mehr gegeben.

Feuermeldestellen.

Feuermelder waren am 1. April 1901 vorhanden: Directe Telephonleitungen 15 Stück, Amtsleitungen und Nachtschlüsse 37 Stück, hinzugekommen: directe Telephonleitungen 2 Stück, hinzugekommen Amtsleitungen und Nachtschlüsse 11 Stück, zusammen 65 Feuermelder.

Wasserversorgung.

Die Wasserleitung hat einen Normaldruck von $3\frac{1}{2}$ Atmosphären; derselbe ist aber namentlich in den Sommermonaten großen Schwankungen ausgesetzt. Am Schlusse des Etatsjahres standen der Feuerwehr zur Verfügung 890 Unterflurhydranten, während des Jahres sind hinzugekommen 40 Unterflurhydranten, Privathydranten in Fabriken u. 274 Unterflurhydranten, zusammen 1204 Unterflurhydranten.

Die Hydranten haben allgemein, ohne Rücksicht auf die Rohrweiten, am Bayonetterrohr einen Ausfluß von 65 mm. Es ist der Wasserwerksverwaltung der Vorschlag gemacht, in Zukunft bei Rohrweiten über 100 mm nur Hydranten mit 100 mm Ausfluß einzubauen.

Mit dem Aufstellen von Ueberflurhydranten, deren Vorzüge allgemein anerkannt sind, ist der Anfang (Hauptpostgebäude und Stadttheater, gemacht. Die Revision der Hydranten ist auf diesseitiges Ansuchen durch Verfügung des Oberbürgermeisters der Feuerwehr übertragen. Zu diesem Behufe wird ein Wasserleitungsplan, aus welchem die Rohrweiten und die Lage der Hydranten und Schieber ersichtlich sind, gefertigt. Die Revisionen erfolgen revierweise.

In dem Telegraphenzimmer ist ein Manometer angebracht worden, welches den Druck in der Wasserleitung anzeigt. Zeigt dasselbe ein bestimmtes Druckminimum, so wird bei Feuermeldungen mit der Dampfspritze ausgerückt.

Schlauchmaterial.

Der Schlauchbestand ist folgender: a) Druckschläuche: Bestand am 1. April 1901 3360,00 m (45 mm), Zugang im Etatsjahre 1901 520,00 m, Abgang im Etatsjahr 1901 472,12 m, Bestand am 1. April 1902 3417,88 m b) Saugeschläuche: Bestand am 1. April 1901 74,94 m (80 mm). Ein Ab- oder Zugang ist im Etatsjahr nicht eingetreten. c) Luftzuführungsschläuche: Bestand am 1. April 1901 43,25 m, Zugang im Etatsjahre 1901 30,00 m, Abgang im Etatsjahr keinen. Bestand am 1. April 1902 73,25 m.

Depôt, Fahrzeuge, Lösch- und Rettungsgeräte.

Der in Aussicht genommene Um- bzw. Erweiterungs- bau des Depôts der Berufsfeuerwehr ist leider nicht zur Ausführung gekommen, vielmehr abermals zurückgestellt. Unter den jetzigen Verhältnissen leidet, wie bereits im vorigen Berichtsjahre hervorgehoben, der gesammte Dienst. Die Ausbildung der Neueingestellten sowie die Uebungen der ganzen Mannschaft müssen auf dem Turnplatz Blumenthal abgehalten werden.

Zur Unterbringung des im Berichtsjahre in Dienst gestellten Geräthewagens sowie eines Schlauch- und Krankentransportwagens wurde auf der südlichen Seite des Hofgrundstückes ein Holzschuppen erbaut. Da die Räume im Depôt infolge Mehreinrichtung nicht mehr ausreichten, mußten sämtliche Werkstätten, mit Ausnahme der Schneiderei, in dem Hause St. Antonstraße 90, welches für die Erweiterung des Depôts angekauft wurde, untergebracht werden.

Der vorerwähnte Geräthewagen wurde von der freiwilligen Wehr übernommen und zum ein- und zweispännigen Gebrauche eingerichtet. Derselbe ist außerdem zum selbständigen Vorgehen mit den nöthigen Utensilien, Rettungsgeräthen und mit einem Rauchapparat ausgerüstet. Das Verdeck des Wagens ist mit einem Gitter umgeben, welches den Transport nasser Schläuche, ohne daß dieselben gerollt werden, gestattet.

Die Verwendung von Fahrrädern zu Feuerwehrzwecken bewährt sich gut. Aus dem Bestande der freiwilligen Wehr wurde ein zweirädriger Schlauchwagen an die Wasserwerksverwaltung abgegeben.

Die freiwillige Feuerwehr Krefeld-Linn besitzt 2 fahrbare Spritzen und 1 kleine Abprohpspritze, 1 Geräthewagen und 2 Wasserwagen (2 räderig). An Lösch- und Rettungs-

geräthen sind im Laufe des Berichtsjahres neu beschafft worden:

a) Berufswehr:

- 1 Königlich Rauch- und Feuerchutzapparat mit Sprechrichtung, Verieselung und 30 m Luftschlauch (Gwald);
- 2 Hakenleitern (System Gwald);
- 1 Schiebeleiter (11 m);
- 12 Rauchschutzmasken (Zorn);
- 2 Wasserseiler (Armaturenfabrik-Westfalia);
- 1 Schöne-Mundstück und Nothhaken für sämtliche Chargirte und Mannschaften.

b) Freiwillige Wehr.

- 1 Schiebeleiter für die Abtheilung Jurath (9 m). Die Mannschaften der I. Compagnie (Steiger) wurden sämtlich mit neuen Carabinerhaken-gurten (85 mm) ausgerüstet.

Die Einführung der Beduweisen Schlauchkupplung „Perfecta“ wurde im Laufe des Berichtsjahres auch für die freiwillige Wehr beendet. Die Kupplung selbst ist leicht handlich und hat sich bei Frost und langen Schlauchleitungen gut bewährt, sodaß kein Grund vorliegt von diesem System abzugehen.

In dem Königlich Rauchschutzapparat besitzt die Berufswehr einen Apparat, welcher seiner Vorzüglichkeit bei dem Großfeuer am 4. März 1902 thatsächlich bewiesen hat; hat doch der in dem Apparat befindliche Feuermann fast 2 Stunden bei undurchdringlichem Rauch und großer Hitze — er wollte nicht abgelöst sein — arbeiten können. Die Verständigung mit dem im Apparat befindlichen Manne mittelst der Sprechrichtung ließ nichts zu wünschen übrig; ebenso functionirte die Verieselung tadellos.

Auch die beiden beschafften Gwaldschen Hakenleitern sind beim Gebrauch infolge ihres geringen Gewichtes (12 kg) sowie ihrer Stabilität als Rettungsgeräth sehr geeignet.

Die Versuche mit den Wasserseilern resp. dem Schöne-Mundstück sind noch nicht beendet und werden fortgesetzt.

Reichseketten, Zügel und Fangleinen sind zum Theil mit den Stettiner Carabinerhaken versehen, welche sich vortrefflich bewähren.

Während des Berichtsjahres ist auf allen bisherigen Pferde- und Dampfbahnlagen elektrischer Betrieb eingeführt. Aus diesem Grunde sind, um bei entstandenen Unglücksfällen eingreifen oder bei Bränden die Löscharbeiten ungefährlich machen zu können, sogenannte Kurzschlußstangen und Gummihandschuhe eingeführt. Auf Ansuchen lieferten die Directionen der Straßen- bzw. Kleinbahnen Stadtpläne, aus denen die Oberleitungen und die Lage der Speisepunkte und Ausschalter ersichtlich sind. Zu letzteren wurden dazu gehörige Schlüssel verabsolgt.

Der im vorigen Jahre durch den Verein vom Rothen Kreuz von der Firma Köhler in Heidelberg bezogene und der Feuerwehr zur Verfügung gestellte Krankentransportwagen hat sich sehr gut bewährt.

Bewilligungen und Anschaffungen im kommenden Etatsjahre.

Zur Anschaffung einer Rettungsleiter (Drehleiter) ist durch Stadtverordnetenbeschluß die erste Rate (3000 M.) bewilligt.

Vorgesehen ist die Neubeschaffung eines zweiten Helmes zum Königlich Rauchschutzapparat, eines Feuerchutzanzuges, zweier Asbest-Flammenschutzklappen, einer elektrischen Sicherheitslaterne, eines Hubzählers für die Dampfspritze und vorschriftsmäßiger Mannschafthelme.

versicherungen.

- a) Berufswehr. Sämtliche Mannschaften sind Mitglieder der Ortskrankenkasse der Handwerker. Gegen Unfälle sind Officiere und Mannschaften bei der Oberrheinischen Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim versichert; die im Dampfspritzenbetriebe befindlichen Mannschaften außerdem bei der Rheinisch-Westfälischen Maschinenbau- und Kleinisenindustrie-Vereins-Genossenschaft zu Düsseldorf.

- b) Freiwillige Wehr. Sämtliche Officiere und Steiger sind gegen Unfälle in der Oberrheinischen Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim versichert.

- c) Freiwillige Wehr „Krefeld-Vinn“, desgleichen in der Unfallkasse der Rheinischen Provinzialfeuer-Vereins-Gesellschaft.

Verletzungen und Erkrankungen.

Im Dienst auf Brandstelle kamen in 7 Fällen Verletzungen bzw. Erkrankungen (Brandwunden, Rauch-

vergiftung, Augenentzündung und mechanische Verletzungen) vor.

Während des Wachdienstes sind in 4 Fällen mechanische Verletzungen und in 4 Fällen gewöhnliche Erkrankungen eingetreten. Gesamtdauer der Dienstunfähigkeit: 46 Tage. Die Kosten für das Feuerlöschwesen betragen:

A. Berufswehr:

- a) Gehälter 22 413,20 M.
- b) Sächliche Ausgaben 5 570,67 „

Summe: 27 983,87 M.

gegen den Etat ad 27 935,00 „
mehr 48,47 M.

B. Freiwillige Wehr 6 496,49 M.

gegen den Etat ad 6 491,37 „
mehr 5,12 M.

C. Zur Anschaffung von Kupplungen 731,05 M.

gegen den Etat ad 750,00 „
weniger 18,95 M.

Der Bestand des Unterstützungsfonds bezw. der Unfallkasse betrug

am 31. März 1901 19 877,36 M.

Es kamen hinzu:

Zinsen 696,35 M.

Zuschuß der Stadt 1000,00 „

Verausgabt wurde nichts. 1 696,35 M.

Bestand am 31. März 1902 21 573,71 M.

Patent-Liste

über Gegenstände des Feuerlösch- und Rettungswesens.
Aufgestellt durch das Patent-Bureau von Richard Lüders in Görlitz.

Auskünfte ohne Recherche werden den Abonnenten des „Feuerwehrmann“ durch das Bureau kostenfrei erteilt.

Patent-Anmeldungen.

Nr. 7485. Dem gewöhnlichen Druckwindkessel entsprechende Vorrichtung an Pumpen zur Beförderung solcher Flüssigkeiten, welche keine Luft enthalten, bezw. welchen keine Luft beigemischt werden darf. — Abwärmekraftmaschinen-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

Nr. 28 675. Pumpe mit einem die Saugventile aufnehmenden und auf einem festen Kolbenkörper beweglichen Pumpenstempel. — Berliner Maschinenbau- u. G. vorm. Schwarzkopff, Berlin.

Nr. 28 306. Pumpenanlage mit Ueberlaufbehälter. — A. von Bukowski, Salach (Württemberg).

Patent-Ertheilungen.

Nr. 134 653. Herausnehmbares Ventilgehäuse für Pumpen. — Joseph Schäfer, Krefeld.

England.

Nr. 72 661. Rettungsapparat, Hudson, London. 12. December 1900.

Amerika.

Nr. 691 60. Selbstthätiger Feuerlöcher. — Grinnel, New-Bedford (Mass.) 16. Januar 1900.

Nr. 691 755. Rettungsapparat. — Joyce, Scranton (Pa.) 28. Juni 1900.

Nr. 691 858. Kellervorkehr zum Feuerlöcher. — Hart, Brooklyn (N. Y.) 15. December 1900.

Nr. 691 859. Feuerlöcherapparat. — Hart, Brooklyn (N. Y.) 25. Februar 1901.

Nr. 691 928. Rettungsapparat. — Behrens, Oberhausen. 13. August 1900.

Nr. 692 104. Feuerleiter und Rettungsapparat. — Bastianello, Perth Amboy (N. J.) 25. März 1901.

Nr. 692 181. Rettungsapparat. — Barclay, Newark (N. J.) 25. April 1901.

Frankreich.

Nr. 315 099. Feuerpritze. — Lecomte, Paris 17. October 1901.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

Nr. 178 917. Vorrichtung zum Aufrichten mechanischer Leitern, gekennzeichnet durch zwei Windtrommeln für Aufrichtungs- und Ausziehseil, deren letzteres mit der Kolbenstange eines Kraftzylinders und dem Zugseil einer weiteren Windtrommel gekuppelt ist. — Aug. Hönig, G. m. b. H., Köln.

Nr. 170 390. Wasserhebevorrichtung, bestehend aus einem absperrbar mit einem Druckluftbehälter in Verbindung stehenden Wasserbehälter. — Dr. Bruno Alexander-Kay, Görlitz.

Nr. 179 257. Rettungsapparat unter Anwendung von comprimiertem Nahrungsgas als Athmungsmittel, gekennzeichnet durch die Anordnung von Vorrichtungen, welche durch einen Leitungsnebenanschluß die Ausscheidung des Athmungs-

- faßes aus dem Athmungssystem ermöglichen. — G. A. Meyer, Herne, Zeche Shamrock.
- Nr. 180 125. Verschluss für verlängerbare Leitern mit in den Leiterbaum greifenden Entlastungszapfen mit einem mit seinen Drehzapfen ein Stück bildenden Verschlusshafen. — Dymlin Ferguson, Ithaca und Harry Clay Hermann, Cornings.
- Nr. 180 320. Garten-, Feuer- und dergleichen Spritze mit einer zweiten als Rührvorrichtung dienenden Pumpe. — v. Dolffs & Helle, Braunschweig.
- Nr. 181 034. Feststellvorrichtung für mechanische Leitern unter beliebigem Winkel, gekennzeichnet durch zwei Klemmbacken, welche die der Feststellung dienenden Stangen festhalten. — Paul Schmahl, Bieberach a. Rh.
- Nr. 181 094. Vorrichtung zum Herablassen von Personen oder Gegenständen aus höher gelegenen Stockwerken, insbesondere bei Feuergefährde, bei welcher ein durch mehrere Durchgangsöffnungen geführtes Seil um einen Rundkörper gewickelt ist. — Carl Scheid, Limburg a. d. Bahn.

Verschiedene Mittheilungen.

* [Als ein edles Beispiel helfender Nächstenliebe] verdient das Verhalten der Trierschen Bürgerschaft den armen Abgebrannten der Petersmesse gegenüber allgemein bekannt zu werden. Ueberall regte sich die Wohlthätigkeit in schönster Weise. So haben eine Anzahl Handwerker beschlossen, gemeinsam dem am schwersten betroffenen Besitzer des Panoramas eine neue Bude zu bauen. Einer übernimmt die Schreinerarbeiten, ein anderer die Schlosser-, Klempner-, Schmiedearbeiten usw. Ein Kunstmaler hat sich auch gefunden, der die Malerei besorgt. Das nöthige Holz hofft man unentgeltlich bei Trierer Holzhandlungen zu erhalten. Von den verschiedensten Vereinen werden Concerte und andere Veranstaltungen zu Gunsten der Verunglückten veranstaltet. Das finanzielle Ergebniss eines solchen von der Feuerwehr veranstalteten Concerts betrug mehr als 1000 M.

* [Große Feuersbrunst in Ecuador.] Man schreibt aus Guayaquilbunter, 19. Juli: Guayaquil, die bedeutende Hafenstadt der Republik Ecuador, ist vorgestern von einer Riesenseuersbrunst heimgesucht worden, die nicht weniger als 20 Häusergevierte eingäschert und einen riesigen Materialschaden angerichtet hat. Das Feuer brach in der Nacht vom vergangenen Mittwoch auf vorgestern in einem mitten im Mittelpunkte der Stadt gelegenen Barbierladen aus, und da die Häuser dort ausschließlich aus Holz erbaut sind — aus Furcht vor Erdbeben, die sich bei der vulcanischen Beschaffenheit des Bodens sehr häufig wiederholen — gewann das Feuer rasch an Ausdehnung. Erst vorgestern Nachmittag konnte es eingeschränkt bezw. bezwungen werden. Wie viele Menschen verunglückt sind, hat sich noch nicht feststellen lassen, aber

die sachlichen Verluste sind sehr groß; denn der eingäscherte Stadttheil war das Hauptgeschäftsviertel und die Gebäude waren aus den theuersten Hölzern gebaut. Die dortige Bevölkerung that sich nämlich, so weit sie es konnte, etwas darauf zu gute, für ihre Wohnstätten und Geschäftslocale, wenn sie diese schon aus Holz bauen mußten, dann wenigstens die kostbarsten Hölzer zu verwenden, und viele Gebäude besaßen demzufolge einen größeren Werth, als wenn sie aus dem theuersten Steinmaterial bestanden hätten. Unter den verbrannten Bauten figuriren neben zahlreichen Geschäftshäusern ein Hospital, eine Kirche, drei Schulen, das bischöfliche Palais, zwei Zolldepots, ein Theater, mehrere Kasernen und das Gefängniß. Man kann es demnach begreifen, wenn der Schaden auf 7 Millionen Pesos geschätzt wird. Es ist dies im Laufe von 6 Jahren die zweite große Feuersbrunst, die Guayaquil heimgesucht hat. Bei der ersten im Jahre 1896 wurde fast die ganze Stadt eingäschert, die damals drei Tage brannte, um von neuem, und zwar wieder aus Holz, aufgebaut zu werden.

* [Militärische Feuerwehr.] Nach der „Pozdamer Zeitung“ soll die neuerbaute Kriegsschule eine eigene militärische Feuerwehr erhalten, was wir dahin ergänzen können, daß die Lieferung der Löschgeräte, als Balanceleiter, Abproßspritze, Handspritzen etc., bereits durch die bekannte Firma Justus Christian Braun u. Co. in Nürnberg erfolgte.

* [Prüfung einer Leiter.] Aus Zweibrücken schreibt die „Zweibr. Ztg.“: Am Samstag den 9. ds., Abends 7 Uhr, wurde in Anwesenheit der Herren 1. Adjunkten Horn, Stadtbaumeister Grewenig, Polizeicommissar Haak, des 1. Commandanten der Feuerwehr Herrn Bachmann, sowie mehrerer Chargirten und Feuerwehrleute die neue mechanische Rettungsleiter geprüft. Sie ist dreitheilig, hat einen vierrädrigen Wagen und läßt sich leicht transportiren. Zur Belastung wurde die Leiter auf ihre ganze Länge ausgezogen = 20 m, an der Spitze der obersten Leiter mit 4 Mann = 300 k bei 78° angehängt, dann auf 58° geneigt und mit 1 Mann noch freistehend belastet; zum Schluß wurde die Leiter noch horizontal ausgezogen, wobei sich eine Ausladung von 11 m ergeben hat. Sämmtliche anwesenden Herren wunderten sich über die sehr gelungenen Leistungen, welche mit der Leiter gemacht wurden. Wir können der bekannten Firma C. D. Magirus in Ulm a. D. gratuliren, ebenso auch jeder Wehr die Anschaffung einer solch praktischen Leiter empfehlen.

Anzeigen.

Aug. König Köln a. Rh.

G. m. b. H.

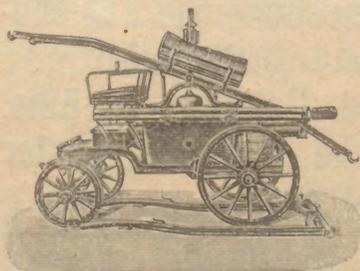
Gesellschafter: Fritz König, Max Langen u. Chr. Andraea.

Inhaber der grossen Preuss. Staats-Medaille für hervorragende Leistungen. Preis-Medaillen u. Diplome.

Internationale Feuerschutz-Ausstellung Berlin 1901:
Goldene Mecklenburger Staatsmedaille und Diplom vom Herrn Minister des Innern.

K. K. Hoflieferant.

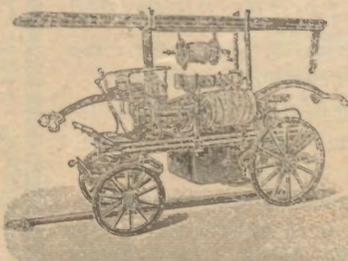
Geschäftsgründung 1832. 1050



Preisliste über ministeriell vorgeschriebene amtliche Abzeichen für Freiw. u. Pflicht-Feuerwehren zu Diensten.



Schlauchkuppelungen mit gleichen Hälften.



Fabrik von Feuerwehr-Artikeln jeder Art: Mech. Turmleitern, Feuerspritzen, Zubringer, Schlauchwagen, Wassertienen, Gerätewagen, Standrohre, Strahlrohre, Feuerhähne, Schlauchschrauben, Schlauchkuppelungen mit gleichen Hälften (25 000 Stück im Gebrauch), Schläuche, Steiger-Rettungs-Geräte, Ausrüstungsstücke, Signal-Alarm-Instrumente, Fackeln.

Theod. Jos. Stupp

Köln a. Rhein

Herzogstr. 27 • Telephon 5893

Uniform-Fabrik.

Specialität:

Feuerwehr-Uniformen

und Ausrüstungs-Gegenstände.

Lieferant für Berufs-

und freiwillige Feuerwehren.

Feinste Referenzen.

Proben fertiger Uniformen jeder Art stehen franco zu Diensten

Zur Neu-Uniformirung!

empfehle meine gediegene Auswahl

in Tuchen, Duffels, Drell etc.

Gute Qualitäten. ☆ Billige Preise.

Georg Golz 1060

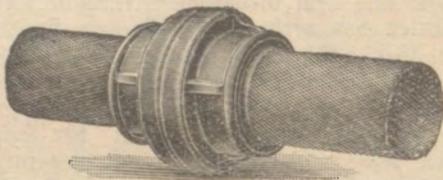
Leipzig-Plagwitz 8.

Schlauchkupplung „Patent Storz“

D. R. P. Nr. 124503

neuestes verbessertes System, Modell 1901.

Anerkannt
beste und mit
allen



Vorzügen aus-
stattete Schlauch-
kupplung.

Prospect und Muster auf Wunsch zu Diensten.

Alleinige Fabrikation und Vertrieb

Zulauf & Cie., Metallwaarenfabrik

und langjährige Specialfabrikanten aller Storz'schen Kupplungen

Höchst a. Main.

Liederbücher

mit kernigen Texten und bek.
Volksmelodien, begeisternd auf
die Geselligkeit wirkend

H. Schneider, Buchdruckerei
Siegen.

Druckerei- Apparate.

Jedermann kann ohne irgend
welche Vorkenntniß kinderleicht
ganze Sätze, Postkarten, For-
mulare, Adressen, Adresskarten,
Circulars, Avisa, Einladungen,
Commandozettel etc. zusammen-
setzen und drucken. Die Apparate
sind auch zum Nummeriren
von Gegenständen aller Art aus-
gezeichnet geeignet. Besonders
für Beamte, Kaufleute, Hand-
werker, Amts- u. Gemeinde-
vorsteher, sowie Vereins-
vorstände.

Die Apparate ent-
halten Typen aus bestem vul-
canisirtem Kautschuk, sind haltbar,
stets elastisch und den Buchdruck-
lettern gleich, werden wie diese
gezeigt und sind leicht zu benutzen.

Druckerei Nr. 3 58 große,
123 kleine
Buchstaben, 32 Ziffern, 30
Zeichen, zus. 243 Typen, 1
Typenhalter, vollst. compl.,
in hocheleg. Metallkasten mit
Dauerstempelfisfen u. Pincette
zum Ansetzen der Typen in
den Halter, Preis 4 M. —

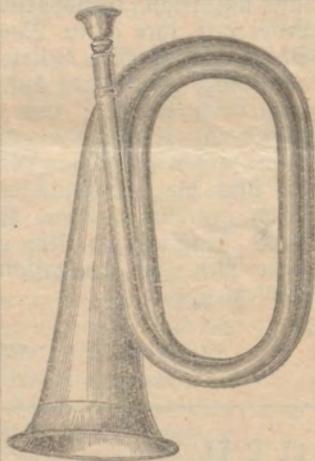
Druckerei 4, 315 Typ., compl.,
Preis 5 M. — **Druckerei 5**,
430 Typ., compl., Preis 6 M. —
Druckerei 205, 800 Typ.,
compl., Preis 10 M. — Die
Apparate Nr. 5 u. 205 eignen
sich besonders für Feuerweh-
r- und Turnvereine.

Prompter Versand geg. Nach-
nahme od. vorherige Einwendung.
Specialcatalog gratis u. franco.

Georg Gradenwitz

Berlin C. 2

Königstrasse 56/57.



Signalhörner Huppen etc.

direct aus der Fabrik.

Verlangen Sie Catalog umsonst
und franco.

L. Mitsching, Elberfeld.

C. Thorn, Elberfeld

Specialgeschäft in Feuerwehrartikeln
liefert als **Specialität:**

hochfeine Paradebeile

vernickelt, versilbert und demascirt
in jeder Ausführung.

Patentleine für Feuerwehren

aus bestem italienischen Hanf, un-
gemein glatt, weich und ge-
schmeidig, niemals kringelnd oder
aufgehend, selbst in nassem Zu-
stande zu gebrauchen. Grösste
Tragfähigkeit!

Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.

Nürnberger Feuerlöschgeräte und Maschinenfabrik A.-G.

vorm,

Justus Christian Braun

Grösstes Etablissement seiner Art

Nürnberg

empfeilt

Patent-Balance-Leitern

mit selbstthätiger Terrainregulirung,
fester Stützung, automatischer Aus-
lösung der Einfallhaken und selbstthätige
Verbindung der einzelnen Leitervers-
pannungen, 4 rüdrig und 2 rüdrig für
alle Steighöhen.

Vollkommenste und ***

** sicherste Construction.

Ferner: **Nürnberger Schiebleitern**

in praktischer Ausführung.

Balance - Drehleitern

neuester Construction.

Anstellleitern und alle sonstigen
Steigergeräte.

Lenz'sche u. andere Hakenleitern.

Dampfspritzen u. Handkraftspritzen

Automobil- und

Electromotor - Spritzen.

Kohlensäure - Spritzen

in reichster Auswahl und bekannter
Vollkommenheit.

Kataloge gern zu Diensten.

Bekannt hochsolide und reelle Bedienung.

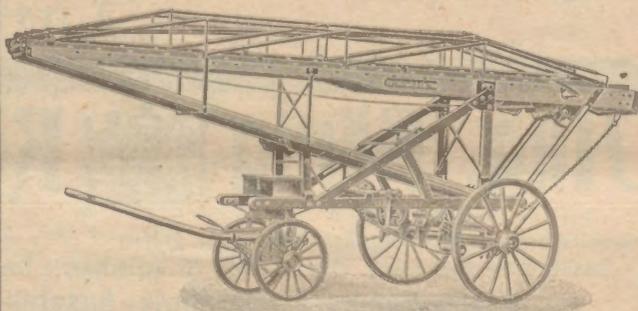


Gustav Ewald, Cüstrin 2

Berlin SW., Lindenstr. 43

Fabrik für Feuerlöschgeräte

und Kranken-Transportwagen



empfeilt:

**Feuerspritzen, mechanische Schiebe-
leitern, sowie sämtliche übrigen
Feuerlösch- und Rettungs-Geräte,
Ausrüstungsstücke in vorzüglichster
Ausführung.**

Internationale Feuerschutz-Ausstellung Berlin 1901:

Höchste Auszeichnung!

Goldene Portrait-Medaille Ihrer Majestät der Kaiserin.

Illustrierte Preisverzeichnisse umsonst und postfrei.